

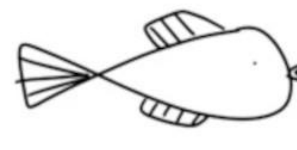
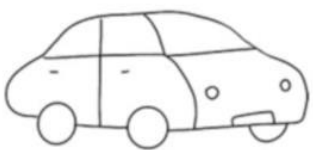
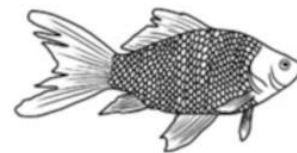
Je Woche

20. Jahrgang
ISSN 1862 - 1996



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Punkt, Punkt, Komma, Strich

Ausgabe 04

vom 21. – 27. Januar 2024

Inhalt

- Negativpreis „Plagiarius“ rückt urheberrechtlichen Missbrauch in das öffentliche Interesse
- Punkt, Punkt, Komma, Strich – wie unser Gehirn Strichzeichnungen erkennt
- Jeff Wall Fondation Beyeler: in Riehen bei Basel, vom 28. Januar – 21. April 2024

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Negativpreis „Plagiarius“ rückt urheberrechtlichen Missbrauch in das öffentliche Interesse



3. **Preis:** CUBORO Kugelbahn „STANDARD 32“ **Links Original:** Cuboro AG, Bern, Schweiz **Rechts Plagiat:** Hersteller der “Easycool”-Plagiate (Vertrieb über taobao.com): Zaozhuang Yike Electromechanical Equipment Co., Ltd., Shandong, VR China(Lernspiel / Lern-Methode in Schulen / CUBORO-Meisterschaften)

Produkt- und Markenpiraterie ist ein lukratives Milliarden-geschäft, auch für die organisierte Kriminalität. Designplagiate, Billig-Fälschungen, Dupes und Replica überfluten Websites, eCommerce- und Social Media Plattformen – die Zahlen sind erdrückend und besorgniserregend. Die Schäden, die gefälschte Produkte bei

Käufern, innovativen Herstellern, dem autorisierten Handel und nicht zuletzt der Umwelt verursachen, sind immens. Wer bewusst Fälschungen kauft oder Dritte durch aggressive Werbung oder Verharmlosung zum Kauf animiert, unterstützt die verheerenden Herstellungsbedingungen und die sozioökonomischen Folgen. Das gleiche

gilt für Plattformbetreiber, die den Verkauf von Fälschungen weder aktiv noch vorbeugend unterbinden.

Das gesamte, vielfach ausgezeichnete CUBORO Kugelbahnsystem besteht aus über 100 verschiedenen Elementen. Es trainiert die Feinmotorik, stärkt das räumliche Vorstellungsvermögen und regt die Kreativität an. Erfunden von Matthias Etter in den 1970er Jahren, begeistert CUBORO heute Kinder und Erwachsene in mehr als 30 Ländern, auch in Asien. Die Originalwürfel werden in einer Familienschreinerei aus zertifiziertem „Schweizer Holz“ aus nachhaltig bewirtschafteten Buchenwäldern hergestellt. Alle Elemente sind reine Naturprodukte, chemisch unbehandelt. Konzeptklausur: Easycool kopiert fast alle CUBORO Produkte, teils inkl. Verpackung, Fotos, Funktionsgrafiken, Auszeichnungen und Herkunftsbezeichnungen. Sie bewerben die Plagiate als „mit CUBORO kompatibel“. Seit 2023 versucht Easycool die europäischen Händler von Cuboro direkt abzuwerben. Die Plagiate kosten 50 Prozent des Originals.



PLAGIARIUS 2024 – **1. Preis:** Glasserie „DENK’ART“ (Champagner-, Universal-, Bordeaux- und Burgunderglas)

links Originale: ZALTO Glas GmbH, Gmünd, Österreich

rechts Plagiate: Bayerische Glaswerke GmbH, Neustadt a.d. Waldnaab, Deutschland

2004 hat Zalto die bei Winzern, Spitzengastronomie und Verbrauchern beliebte, und nach alter Handwerkstradition mundgeblasene Glasserie „DENK’ART“ auf den Markt gebracht. 2020 stellte die Bayerische Glaswerke GmbH ihre maschinell gefertigte Glasserie „Definition“ vor, die sich laut eigener Aussage an zwei älteren eigenen Glasserien orientiert. Keine der Firmen hat Designschutz angemeldet.

Aktuell ist zwischen den renommierten Unternehmen ein Klageverfahren anhängig. Unabhängig davon, wie das Gericht in Bezug auf mögliches unlauteres Wettbewerbsverhalten entscheidet, fand die Jury, dass die 4 Glastypen der Serie „Definition“ den 4 erfolgreichsten Glastypen der Zalto-Serie zum Verwechseln ähnlich sehen und dass fairer Wettbewerb unter respektierten Mitbewerbern anders aussieht. In seiner Stellungnahme vor der Jurysitzung verweist die Bayerische Glaswerke GmbH explizit auf „Nachahmungsfreiheit“ und bestreitet, dass gesetzliches oder moralisches Unrecht vorliegt.

Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Die strengen Regeln, die im stationären Handel gelten, gelten auch in der digitalen Welt – sie müssen dort nur viel konsequenter durchgesetzt werden – insbesondere auch gegen Anbieter aus Drittländern. Plagiarismus: Gegen dreisten Innovationsklau – Für kreative Vielfalt und fairen Wettbewerb Die Aktion Plagiarismus hat am 26. Januar 2024 zum 48. Mal ihren gefürchteten Negativpreis „Plagiarismus“ an Hersteller und Händler besonders dreister Plagiate und Fälschungen vergeben. Die Verleihung fand im Rahmen einer Pressekonferenz auf der Frankfurter Konsumgütermesse „Ambiente“ statt. Bevor die jährlich

wechselnde Jury die Preisträger wählt, werden die vermeintlichen Plagiatoren über ihre Nominierung informiert und erhalten die Möglichkeit zur Stellungnahme. Die Auszeichnung mit dem Negativpreis sagt nichts darüber aus, ob ein nachgemachtes Produkt im juristischen Sinne erlaubt oder rechtswidrig ist. Die Aktion Plagiarismus kann kein Recht sprechen. Sie darf aber die Meinung äußern, dass plumpe 1:1 Nachahmungen, die dem Originalprodukt bewusst täuschend ähnlich sehen, rücksichtslos und moralisch verwerflich sind und zu Stillstand statt Fortschritt und Vielfalt führen. Unter den Preisträgern sind erstmals auch namhafte Plattformbetreiber, die zwar nach Hinweis durch die Rechteinhaber, nicht aber proaktiv und vorbeugend gegen rechtsverletzende Nachahmungen vorgehen.

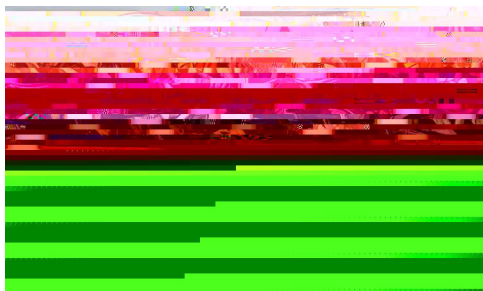
Abwärtsspirale: Produkt- und Markenpiraterie schwächt legalen Handel und Innovationskraft Allein im Jahr 2022 wurden laut der Europäischen Kommission und dem Amt der Europäischen Union für geistiges Eigentum (EUIPO) an den EU-Außengrenzen und im EU-Binnenmarkt rund 86 Millionen gefälschte Waren mit einem geschätzten Wert von über 2 Milliarden Euro beschlagnahmt. Und das

sind nur die nachweislichen Aufgriffe von Zoll- und Polizeibehörden, also die Spitze des Eisbergs. Den internationalen Handel mit Fälschungen bezifferten EUIPO und OECD für 2019 auf alarmierende 412 Milliarden Euro, was 2,5 Prozent des Welthandels entspricht. Mit viel krimineller Energie und unter ethisch fragwürdigen Bedingungen lassen internationale Fälscher(banden) ihre teils gefährlich minderwertigen Nachahmungen herstellen, und das ohne Rücksicht auf Menschenrechte oder

Sicherheits- und Umweltstandards. Plagiate und Fälschungen schwächen die Investitions- und Innovationskraft von forschenden Unternehmen, sie vernichten Arbeitsplätze und bremsen das Wirtschaftswachstum. Um den legalen Handel zu stärken und Geldwäsche zu verhindern, muss der Gesetzgeber dafür sorgen, dass die Strukturen von global-agierenden Fälscherringen zer[1]schlagen und den Verantwortlichen die illegalen Gewinne entzogen werden.

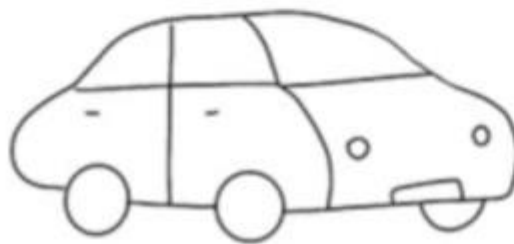
Foto und Meldung: Aktion Plagiarius e.V., 89275 Elchingen

www.plagiarius.com



Neurowissenschaften

Punkt, Punkt, Komma, Strich – wie unser Gehirn Strichzeichnungen erkennt



Während die Studienteilnehmer diese Bilder ansahen, wurde ihre Hirnaktivität mit funktioneller Magnetresonanztomographie aufgezeichnet. © MPI CBS

Wie ist es dem Gehirn möglich, gezeichnete Objekte als Haus oder als Tier zu erkennen? In einer aktuellen Studie im Journal of Neuroscience haben

Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig in Zusammenarbeit mit der Freien

Universität Berlin und der Justus-Liebig-Universität Gießen untersucht, wie sich unsere Wahrnehmung von Strichzeichnungen von natürlichen Bildern unterscheidet. Die Forscher zeigen, dass die Wahrnehmung von Objekten besonders robust gegenüber Veränderungen in unserer Umwelt ist.

Fast jeder Mensch kann mit ein paar Strichen Objekte darstellen.

Kindergartenkinder kommen oft mit selbstgemalten Bildern nach Hause, auf denen Mama, Papa oder vielleicht das eigene Zuhause zu erkennen sind. Und selbst vor tausenden von Jahren malten unsere Vorfahren mit Strichen Tiere und andere Objekte an Höhlenwände. Aber wie ist es eigentlich möglich, dass wir diese Objekte als Haus oder als Tier erkennen? Schließlich unterscheiden sich Strichzeichnungen stark von den Objekten, die uns umgeben: Sie haben oft keine Farbe, sind stark vereinfacht, und haben oft sogar eine ganz andere Form als das echte Objekt.

Um der Frage nachzugehen, wie wir Menschen Strichzeichnungen wahrnehmen, haben Wissenschaftler am MPI CBS in Leipzig in Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin und der Justus-Liebig-Universität Gießen untersucht, wie sich unsere Wahrnehmung von Strichzeichnungen

von natürlichen Bildern unterscheidet. Dabei zeigten die Forscher den Versuchsteilnehmern Bilder von Objekten wie Hunden oder Autos in drei Varianten: einmal als normales Foto, einmal als eine detaillierte Strichzeichnung des Fotos, und einmal als schnell gekritzelt Bild. Während sie diese Bilder ansahen, wurde ihre Hirnaktivität mit funktioneller Magnetresonanztomographie und Magnetenzephalographie aufgezeichnet.

Johannes Singer, Erstautor der Studie, erklärt: "Durch die Verwendung dieser beiden Messmethoden konnten wir die Hirnregionen bestimmen, die an der Wahrnehmung von Objekten beteiligt sind und auch den zeitlichen Verlauf der Hirnaktivitätsveränderung auf die Millisekunde genau messen. Wir konnten also dem Gehirn genau bei der Arbeit zuschauen, während es Bilder von Objekten als Fotos und als Strichzeichnungen verarbeitete."

Die Forscher hatten dabei zwei Vermutungen: Entweder nimmt unser Gehirn Objekte als Strichzeichnungen anders wahr. Dann muss es auf weitere Verarbeitungsschritte zurückgreifen. Die Strichzeichnung eines Hundes muss im Gehirn also im übertragenen Sinne eine Extrarunde drehen, bevor sie erkannt wird. Oder unser Gehirn ist so, wie es ist,

bereits flexibel genug, einen Hund auch dann zu erkennen, wenn es sich nur um ein paar Striche handelt.

Die Ergebnisse waren eindeutig: Für die Wahrnehmung von Zeichnungen waren die Hirnsignale sehr ähnlich zu denen, die für Fotos von Objekten gemessen wurden. Das heißt, dass unser Gehirn ganz automatisch mit Strichzeichnungen von Objekten umgehen kann.

“Diese Ergebnisse sind nicht nur interessant für unser Verständnis davon, wie wir Strichzeichnungen wahrnehmen”, so Martin Hebart, Leiter der Studie. “Wir wissen jetzt auch, dass

unsere Wahrnehmung von Objekten wirklich besonders robust gegenüber Veränderungen in unserer Umwelt ist.”

Unser Gehirn macht es uns also leicht, Objekte als Strichzeichnungen zu erkennen. Wenn man zum Beispiel nicht besonders gut zeichnen kann, dann ist das nicht so schlimm: Das Gehirn hilft uns schon beim Erkennen. In der Zukunft wollen die Forscher diese Ergebnisse auf eine größere Anzahl an Objekten ausweiten – und auf die Frage, ob es nicht vielleicht doch Strichzeichnungen gibt, die für unser Gehirn schwerer wahrzunehmen sind als andere.

Meldung: Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig

Originalveröffentlichung

Johannes J.D. Singer, Radoslaw M. Cichy and Martin N. Hebart

“The spatiotemporal neural dynamics of object recognition for natural images and line drawings”

The Journal of Neuroscience

[Source](#)



Jeff Wall

Fondation Beyeler: in Riehen bei Basel
vom 28. Januar – 21. April 2024



Jeff Wall, parent child (Elternteil Kind), 2018, Inkjet-Print, 224 x 254 cm, Courtesy of White Cube © Jeff Wall

Zu Beginn des neuen Jahres präsentiert die Fondation Beyeler Werke des kanadischen Künstlers Jeff Wall (*1946) in einer umfangreichen Einzelausstellung. Es handelt sich dabei um Walls erste Werkschau in der Schweiz seit fast zwei Jahrzehnten. Wall, der maßgeblich zur Etablierung der Fotografie als eigenständige Kunstform beigetragen hat, zählt heute zu ihren wichtigsten Vertretern. Mit über 50 Werken aus fünf Jahrzehnten zeigt die Ausstellung das gesamte Spektrum des bahnbrechenden Œuvres des Künstlers, von seinen ikonischen Großbilddiapositiven in Leuchtkästen bis hin zu den großformatigen Schwarz-Weiß Fotografien und Inkjet-Farbdrucken. Zudem richtet die Ausstellung ein besonderes Augenmerk auf Arbeiten aus den letzten zwei Jahrzehnten, darunter auch Fotografien, die erstmals überhaupt öffentlich zu sehen sind. Die Ausstellung ist in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entstanden.



Jeff Wall, Mask Maker (Maskenmacher), 2015, Inkjet-Print, 167,4 x 134.5 cm, Courtesy Jeff Wall und White Cube © Jeff Wall

In seinen Werken lotet Jeff Wall die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion, Zufall und Konstruktion aus. Seit Mitte der 1970er-Jahre erforscht er dabei Wege, die künstlerischen Möglichkeiten der Fotografie zu erweitern. Wall bezeichnet seine Arbeiten als «Cinematografie», da er im Film ein Vorbild für kreative Freiheit und Erfindungskraft sieht, die in der

vorherrschenden, als «dokumentarisch» definierten Fotografie in den Hintergrund getreten ist. Viele seiner Fotografien sind konstruierte Bilder, die eine umfangreiche Planung und Vorbereitung, die Zusammenarbeit mit Darstellern und eine Postproduktion erfordern. Jeff Wall komponiert Bilder, die von der Vorstellung abweichen, dass Fotografie in erster Linie eine getreue Abbildung der Realität ist.

Wall wurde 1946 in Vancouver, Kanada, geboren, wo er auch heute noch lebt und arbeitet. In den 1960er Jahren – in der Blütezeit der Konzeptkunst – begann er sich mit Fotografie zu beschäftigen. Ab Mitte der 1970er-Jahre zeigte er in Leuchtkästen inszenierte Großbilddias. Mit diesem Format, das bis dahin eher mit Werbung als mit Fotokunst in Verbindung gebracht wurde, führte er eine neue Präsentationsform in die Kunst ein. Seit Mitte der 1990er-Jahre hat Wall sein künstlerisches Ausdrucksspektrum mehrfach erweitert, zunächst um großformatige Schwarz-Weiß-Fotografien und in jüngerer Zeit auch um Farbdrucke. Sein Schaffen war in zahlreichen Einzelausstellungen weltweit zu sehen, unter anderem 2005 in der Tate Modern, London, 2007 im Museum of Modern Art, New York, 2014 im Stedelijk Museum, Amsterdam, und 2021 im Glenstone Museum, Potomac.

Jeff Walls Bilder bewegen sich zwischen dokumentarischer Aufzeichnung, filmischer Komposition und freier poetischer Erfindung. Sie konfrontieren die Ausstellungsbesuchenden mit einer Vielzahl von Motiven und Themen, mit Schönerem und Hässlichem, Mehrsinnigem und Verstörendem. Wall ist der Ansicht, dass die Fotografie in ihrer Themenwahl und Umsetzung so frei sein sollte wie alle anderen Kunstformen – so poetisch wie die Poesie, so literarisch wie die Literatur, so malerisch wie die Malerei, so theatralisch wie das Theater, dies ohne die spezifischen Eigenheiten des fotografischen Mediums preiszugeben.

Den Auftakt der Ausstellung in der Fondation Beyeler bildet im Foyer das Aufeinandertreffen zweier ikonischer Werke aus dem Jahr 1999. Morning Cleaning, Mies van der Rohe Foundation, Barcelona zeigt die frühmorgendlichen Reinigungsarbeiten, die im berühmten Pavillon vor Eintreffen der Besucher und Besucherinnen durchgeführt werden. Eine Reinigungskraft ist gerade dabei, die großen Fenster an der Gartenseite des Pavillons zu putzen, ein Moment, der normalerweise den Blicken der Besuchenden verborgen bleibt. A Donkey in Blackpool gewährt einen Blick in einen einfachen Stall, in dem ein Esel in einer Phase des Ausruhens zu sehen



*1*Jeff Wall, *Boy falls from tree (Junge fällt vom Baum)*, 2010, Lightjet-Print, 226 x 305,3 cm, Emanuel Hoffmann-Stiftung, Geschenk der Präsidentin 2012, Depositum in der Öffentlichen Kunstsammlung Basel

ist. Im Dialog der beiden Bilder treffen höchst unterschiedliche soziale und kulturelle Welten aufeinander, wobei die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf ihre Gemeinsamkeiten gelenkt wird – Mensch und Tier stehen beide in einer tiefen Beziehung zu den Räumen, in denen sie sich aufhalten. Die Ausstellung ist so konzipiert, dass sich eine Abfolge derartiger Gegenüberstellungen

entfaltet, die Resonanzen zwischen Themen, Techniken und Genres erzeugen.

Der erste Raum der Ausstellung zeigt eine Reihe von Diapositiven in Leuchtkästen, in denen Landschaften im Vordergrund stehen. Die zwischen 1987 und 2005 entstandenen Stadtansichten

eröffnen einen weiten Blick auf urbane und vorstädtische Gegenden in Vancouver. Jeff Wall erachtet die Stadtlandschaften als einen wichtigen Aspekt seiner Arbeit, sie ermöglichen ihm die Erkundung des Wesens der Stadt, ihres Verhältnisses zu den sie umgebenden nicht-städtischen oder vorstädtischen Gebieten und ihres Charakters als Schauplatz des unendlichen Geflechts von Ereignissen, die das gesellschaftliche Leben ausmachen.

Die darauffolgenden Säle versammeln Szenen, die in den verschiedensten Innen- und Außenräumen, an öffentlichen und privaten Orten, entstanden sind. Die Bilder umfassen Darstellungen von Männer- und Frauengruppen, von armen und wohlhabenden, von jungen und alten Menschen. Darunter sind Bilder, die mit großem Aufwand geschaffen wurden, und andere, die keine sichtbare Herausforderung in der Umsetzung zu erkennen geben. Es finden sich Fotografien in Farbe und in Schwarz-Weiß, große und kleine, real und unwirklich anmutende, die den unterschiedlichsten Stimmungen, Gemütszuständen und Beziehungen Anschaulichkeit verleihen.

Viele der bekanntesten Arbeiten des Künstlers sind zu sehen, darunter auch After *«Invisible Man»* by Ralph Ellison, the Prologue (1999–2000), die Rekonstruktion einer Szene aus Ellisons Roman von 1952, die den jungen Schwarzen Helden des Buches bei der Arbeit an der Erzählung der Geschichte in seinem geheimen Kellerversteck zeigt, das mit genau 1369 Glühbirnen beleuchtet ist. *A Sudden Gust of Wind (after Hokusai)* aus dem Jahr 1993, das zu Walls großformatigsten Werken zählt, erweist sich als zeitgenössische Adaption eines Drucks aus Katsushika Hokusais Holzschnittserie *36 Ansichten des Berges Fuji* (um 1830–1832). Beide Bilder haben ihren Ursprung in Werken anderer Künstler; Wall nimmt sich die Freiheit, seine Themen dort zu finden, wo ihn seine Fantasie hinführt, was von Alltagsszenen über Kunstgeschichte, Literatur und Theater bis hin zum Film reicht. *A Sudden Gust of Wind (after Hokusai)* ist eine der ersten Arbeiten des Künstlers, in denen er digitale Techniken einsetzte, die es ermöglichen, eine Reihe einzelner Negative zu einem einzigen finalen Bild zusammenzufügen.

Die meisten von Walls neueren Werken sind in der Ausstellung zu sehen, sie sind meist so arrangiert, dass sie in einen Kontrast zu älteren Bildern treten. *Fallen rider* (2022), das Bild einer Frau, die

gerade von ihrem Pferd abgeworfen wurde, hängt gegenüber von War game (2007), auf dem drei Jungen, die offenbar während eines Kampfspiels gefangen genommen wurden, in einem improvisierten Gefängnis flach auf dem Boden liegen, während ein anderes Kind sie bewacht. In Parent child (2019) hat sich ein kleines Mädchen ebenfalls auf dem Boden ausgestreckt, hier nun auf einem Gehweg im sanften Schatten eines Baumes, betrachtet von einem Mann, der wahrscheinlich ihr Vater ist. Wie Filmstills scheinen Walls Bilder einen Augenblick in einem Geschehen festzuhalten, das Davor und das Danach bleiben verborgen. An der angrenzenden Wand hängt Maquette for a monument to the contemplation of the possibility of mending a hole in a sock (2023), das eine in Gedanken versunkene ältere Frau zeigt. Diese hält in der Hand eine Nähnadel und blickt auf ein Loch in der abgenutzten Ferse einer lila Socke. Die Flickerin erscheint unwirklich, wie eine Erscheinung, die die Fähigkeit und den Willen der Menschen hinterfragt, das, was abgenutzt, überbeansprucht oder

beschädigt worden ist, wieder instand zu setzen.

Die Ausstellung wird kuratiert von Martin Schwander, Curator at Large, Fondation Beyeler, unter Mitarbeit von Charlotte Sarrazin, Associate Curator.

Der Ausstellungskatalog, der von Uwe Koch in engem Austausch mit dem Künstler gestaltet wurde, erscheint auf Deutsch und Englisch im Hatje Cantz Verlag, Berlin. Auf 240 Seiten finden sich dort neben Abbildungen der Werke ein Gespräch zwischen Jeff Wall und Martin Schwander, ein ausführlicher Text, in dem der Künstler selbst die Auswahl und Hängung der Werke in den elf Sälen erörtert, sowie Beiträge von Martin Schwander und Ralph Ubl. Die Ausstellung wird großzügig unterstützt durch: Beyeler-Stiftung Hansjörg Wyss, Wyss Foundation Cristina und Dr. Thomas W. Bechtler Larry Gagorian, Gagorian Jay Jopling, White Cube Deborah und Philippe Peress Ellen und Michael Ringier sowie weitere Stiftungen und private Gönnerinnen und Gönner, die ungenannt bleiben möchten.